

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 48 (1990)

Artikel: 50 Jaar Suntigschuel im Bode (1925-1975)
Autor: Zürcher-Zimmermann, Elise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jaar Suntigschuel im Bode (1925–1975)

Es ischt an der Uffaart gsy im Jahr 1925, amene herrligen Ustigstaag, d Suna het am sydigblauwe Himmel gschine, d Blüemeni hii blüit u gschmeckt u d Vögeni hiin in dem Büume um d Wetti gsunge.

My Schweschter Marie un iig hiin us früüi uf d Socke gmacht u sin a ds Uffartsfescht i ds Rinderwald, allz hette wer usglüffe fur gan Gottes Wort zlose – un äs ischt guet gsy, sy wer ggange, wa wer nuch sy jungi gsy u hii möge.

Naam Fescht sin e Huufe Lüt, Frutiger u Schpisser un Adelbodmer, aha gäge ds Egerlemoes glüffe, ali hiin a ds Uffartsfescht a d Bütschegga wele. Va Faare het mu dennzumale nug nüt gwüsse. Og di zwee Prediger, Stiiner un Emil Schär, hii zun däne Lüte khöert. Waan der Herr Schär grad in üüsi Näähi ischt choe, siit är zue nus: «Losit Meitschi, i möcht Öich öppis fraage, aber d Antwort wott i nid hüt.» Wir sin es bizi verlägnu worden u hii glost.

«I möcht Öich fraage, ob Ier wettet e Suntigschuel aafaa im Bode, der Vatter Burn het d Erloubnis ggää, Ier chöntet se i sym Säali haa. Es sy doch im Bode einige Chinder, wo niene i d Suntigschuel göö, syt däm üser Suntigschuelleerer mit der Suntigschuel zum Brüederverein uberträtte sy.» Wier hii wele säge, nii, nii, das chöne wier doch nät, aber är het üüs gar nät la z Wort choe. «Bsinet Ech dur e Summer u säget mers den im Herbscht», het er gmiint.

Äs ischt langsam e Früüd gwachsen in üüs uf di bevoerstehendi Arbiit im Liebgott sym Ryych. Der groess Chinderfründ, wa het gsiit, de Chinde khöere ds Himmelryych, hi wer gääre khabe, d Chind syn us luubi gsy, singe hii wer es bizi chöne, mit Erzele hii wer nus dahiime mit de jüngere Gschwischterte chönen üebe. Mit dem Bäte u mit der Oernig würds apa i ds groesse Miischtersch Namen og gga. – Wier sy nug zeerscht zun üüsem aalte Suntigschuelleerer, dem Chrischtem Bäärtschi, u hii ne gfraagt, ob ärsch den og nät ungääre hiigi, we wier jitz da og aafeije Suntigschuel haa, un ob äärsch de nät gseeäji als Konkurrenz. Är het Früüd khabe un us Gottes Säge gwünscht. U tue hii wer zuegsiit u hii mit fööf Chinden aagfange. Ds Marie Oeschter, denzumale bim Hirsche, het nus e schöeni Chaarte gschickt fur syr Früüd Ustruck zggää, waa ses het vernoe. – Z Wyachte hii wer afe föfzähe Chind khabe.

Waan der Pfarer Gelpke my Schweschter het gfraagt, wahaar wier den ooch ds Gält näme fur d Singbüecher u ds Päckli, het sia mu gsiit: «Van Gott u gguete Lüte». Är het sig das gmerkt u nus nie vergässen in der Wynnachtszyt.

Der Vatter Bure het us ging guet yygfüüret, är het ds Holz gsaaget u ggschitte wan apa ds Chrischti Aellig u ter Stäffe Luuber hii gschiftet fur ds Säali. Fur d Mieti u d Arbiit het er 40 Franke khaben im Jaar, das si nug Zyty gsy, wa ds Gält ischt raarsch gsyy. Viil het er apa dem bim Chuchipfeeschti usaggluuset, ob di Pürschteni og Oernig hiige, süscht hetti är de scho wele hälffe, aber es ischt nät nöetig gsyy.

We wier di biblische Gschichti hii welen erzele, su hii wer schi afe sälber guet müesse läse u forsche im Bibelbuech, dass wer de Chinde den og nüt Läzes säge, der gröescht Nuze hii wier sälber druuszoge, u wier hiis törfen erfaare waass hiisst: «Der Ackermann soll der Früchte am ersten geniessen». Och we ber nus zun den ganz chlyne Achermane hii törfe zele. – Wier hette nüt andersch wele, wan däne aavertruwte Chinde Wägwyser zum Himelrych zsyy. Nen Gott als üüsa Vatter groess, u dr Herr Jesus va Härze lieb zmache.

Mit sächzg u nug mee Chinde hii wer due üüss Wynnachtsfescht in alte Ochsesaal im Schwand müesse verlege, wägem Platz, das ischt zwaar nät grad allz gsyy, aber was hii br süscht wele.

Wyl ig due han e Seseonschtell agnoe im Schwand un am Suntigvurmittag nät ha fryy khabe, het nus due d Lina Rudolf, waam bi ds Jilgi Luubersch ischt Jungfrouw gsyy, kholfen in där Arbiit; wäär scha gfraagt het, wiis ig nät mee. Wier sin ordelig froe gsy uberscha.

Waan di nüwi Chinderharfen ischt usa choe, hette wier dia og gäären aagschaffe, aber – wahaar ds Gält nää? Da het d Lina due gueta Raat gwüsse: «Wier machen en Uuffüerig u nän den d Kolekten derfür». «D Früeligs-suna un ira Chinder» het das Schtückli khisse, wa ber mit de Chinde hiin yyggüebt. Waass apa derzue prucht het, derfür ischt d Lina ufchoe. Un äs het öpes Gfröuwts ggää, wier hiin imel due mee Überschuss khabe.

Nät lang dernaa het my Schweschter Zivilstand gwächslet un ischt i Schwand züglet, aber su lang si het chöne, ischschi all Suntig uberha choe. Schpeeter het si due im Schwand, im Markussaal, kholfte, es sy jitz o schscho mee waa 25 Jaar.

Waan ig due hat zlang Jaar tinget (als ich heiratete), han ig zu mym Maa gsiit: «D Suntigschuel wellt ig den gääre phaa, su lang dass giit», un är ischt yyverschtande gsy.

In där Zyt het sig due der Fritz Luuber zueha glaa, un är ischt zwelf Jaar plibe, äs ischt nöetig gsyy, mengischt han ig de müesse Familieferie mache. – Är het bsundersch d Buebe chönen interessiere, esmaal het er imel oog esoe ne Prellbock ol Schturmbock gschryneret fur z ziige, wie d Belagerer var e Schtadt hii chöne Löcher i d Schtadtmuur schlaa.

Der Fritz ischt due in der Hiilsarmee nöetig worde un ine het due der Sami Luuber abglöest, aber nät grad fur lang, är het sig due fur ds Predigamt gmäldet, un uus u fertig ischsch gsyy mit der Suntigschuel. Sy Naachfolger ischt der Albärt Schranz worde, un är ischt us trüw plibe, pis si va hie sy fortzüglet, waas wier schüzlig hiim beduuret.

Jitz han ig all früijer Suntigschuelleerer ufzellt, aber es het nug iina im Hindergrund gwürkt, das ischt mi lieba Maa, dämu wellt ig hüt es Chrenzli winde. Wenn är de nät am Suntig hetti d Chuchi gmacht u d Chind versorget, waass chlyni sy gsy, su het ig den ufkhört all Suntigvurmittaag i d Suntigschuel zgaa.

Aafangs vam Jaar 47 ischt dem Vatter Bure d Suntigschuel ifach zviil worde, e Huufe Chind, waan am Suntig am Morge um ds Huus um schpringe, Buebe, waan uf e Gürmschberibuum uehi räble u prabiere, obs uf ds Dach möge – das het är nät mee ertrage, un är het nus d Suntigschuel khüntet. Das het nus Gedanke ggää.

Im Name vam Vorschtand het üüs der Prediger Krebs Uftraag ggää, zgugge fur Buwland, fur nes Säali zbuwe. Un äs ischt nus ggraate, es hiisst nät vergäbe imene Suntigsschuellied: «Beten hilft für allerlei Ungemach des Falles, Beten macht vom Übel frei, Beten hilft für alles!»

Mit dem Verschrybe hiin due di Mana pressiert, ooch mit aafaa buwe. Im Herbscht 1947 si wer mit emene Häärz voll Dank va ds Bure Säali i ds nüw Kapäli umzoge. Ischt daas e Früüd gsyy!

Im Ustig 48 ischt due ds Gglöggi choe. Mit Früüd un Yyfer hiin og d Chind bin däm Ggloggenufzuug kholfe. U jitz hii wer chöne lüte! – Mi het zwaar ordlig müesse zie am Siil, äs ischt e chlii schtetig ggange, aber das het nüt zsäge khabe, schöne hets töent, u fascht all Lüt hii Früüd drand

khabe. Schtücker 15 Jaar schpeeter het ma due uf Elektrisch umgschellt, wyl der Abwaart zflyyssig het müesse für nes nüws Siil ggugge, wess sälber het lan gaa ol d Nachtbuebe ses hii verhouwe.

Yygfüret hii wer mit Holz u Pryggett, das het d Tante Marie psorget, ooch ds Puze het si uberno, u si het sig en Eer druus gmacht, ds Gottes Huus zpsorge. Loe het si kina khüüschsche. Wess den aber esoe rächt chalt ischt gsyn im Winter, de sy wer apa unglücklich gsyy mit där Hiizeryy, es het schrecklich ggruuchnet, de het mu allz müessen uuftue u ter Ruuch usilaa u d Wermi derzue, un allz ischt trüeps u ruuchigs worde. – Es het due e Löesig ggää, u jitz bruche wer numen am Schaalter zdreije un äs würt herrlig waarm, su lang wer Schtroom hii.

Im Herbscht 1950 het nus di liebi gueti Lina verlaa. Das ischt nus nät liecht worde. Esoe na 24 Jaare khöert mu schier zäme, aber ds Jilgi Luubersch hii ds Gschäft uufggää u sie ischt fryy worde. Im 64 ischschi due nug ga hälfen der Vatter Luuber pflege u dernaa isch schi fur ganz ggange.

Es par Jaar bin ig due inzig gsyy, aber zum Glück ischt due us der iigene Familie Hülf choe. Es ischt e schöeni Sach, d Suntigschuel, un äs blybt derbyy: Die Sonntagsschul ist unsre Lust!

Elise Zürcher-Zimmermann, Boden

(Rückblick anlässlich der Jubiläumsfeier von 1975)